

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = *Gazetta militare svizzera*

Band: 12=32 (1866)

Heft: 10

Artikel: Kantonaler Truppenzusammensetzung von Bern und Solothurn in der Umgegend von Büren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen, für sich die Rheingrenze zu ergreifen, um dadurch einerseits sich für ein mögliches Nachgeben in Mexiko zu entschädigen, anderseits den Preußen Revanche für 1813 und 1815 zu geben.

Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten werden Dank ihrer unpraktischen Armee-Organisationen im Augenblick der Gefahr bei ihren Armeen nur Friedensstärke haben, können somit keinen nachhaltigen Widerstand denjenigen Truppen der kriegsführenden Staaten entgegensetzen, die versucht sein möchten den Kriegsschauplatz vom eigenen Lande fern, auf fremden Boden zu verlegen.

Zwei kleiner unabhängiger Staaten haben wir noch bei diesem bevorstehenden Weltkrieg zu erwähnen. Die Schweiz und das zähe Dänemark, das vor zwei Jahren einen unglücklichen aber heroischen Kampf gegen Preußen und Österreich geführt und nun das verlorne bei so guter Gelegenheit wieder zu gewinnen trachten wird, was ihm um so leichter sein möchte, da sogar die von ihm Losgetrennten, einst widerspenstigen Länder, sich jetzt gewiß des Täuschens freuen würden, nur um der preußischen Freunde los zu werden.

Die Schweiz, unser Vaterland, wird kaum unangefochten aus dieser Verwickelung herausgehen. Bricht der Krieg zwischen Österreich und Preußen los, so wird Italien seinerseits die Gelegenheit ergreifen, Österreich in Venetien anzugreifen. In Front, glauben wir, werden sie dem Festungsviereck wenig anhaben können und daher baldigst suchen ihre Operationen durch eine gelungene Umgehung zum Entscheid zu bringen. Zwei solcher Umgehungen sind möglich, die eine in Verbindung mit der Flotte durch eine Ausschiffung im adriatischen Meere, was jedoch große Schwierigkeiten haben mag, die andere, jedenfalls sichere, durch Umgehung des rechten österreichischen Flügels über schweizerisches Gebiet durchs Engadin und Münsterthal ins Bündschau nach Throl in dem Etzthal, wo ihm möglicher Weise ein Volksaufstand zu Hülfe käme. Es liegt also hier in diesem südöstlichen Winkel der Schweiz eine mögliche, wahrscheinliche Verlezung unserer Neutralität sehr nahe, eine zeitige und genügende Grenzbefestigung unsrerseits scheint geboten. Ein tüchtiger Entschluß, eine rasche That, die Italiener sind durchmarschirt und wir — haben das Nachsehen, den Spott, wenn nicht noch andere Komplikationen, die früher oder später aus einem solchen Präjudizfall hervorgerufen werden mögen. Sorgen wir also dafür, daß bei Zeiten genügende Truppenzahl da versammelt, um einen gewaltfamen Neutralitätsbruch zu verhindern, ja selbst unter Umständen stark genug wäre, um ein im Wiener Kongress uns entrissenes Gebiet (das Veltlin) wieder in Besitz zu nehmen.

Ergreift Frankreich gegen Preußen die Waffen, so wird dadurch seine Stellung gegen Italien sich ändern, könnte somit auch uns zu einer Grenzbefestigung des Wallis führen, deren Stärke je nach Umständen sich Dank den Eisenbahnen und Militärstraßen leicht und schnell vermehren könnte.

Der Norden und Westen der Schweiz würden vorläufig wenig oder keine Truppenaufstellung er-

heischen, auf Piquet müßte jedoch allzeit eine bedeutende Truppenmasse sein, um für alle Eventualitäten sich zu sichern. Wie lange ein solcher europäischer Krieg dauern mag, ist nicht abzusehen und es dürften sogar Verhältnisse eintreten, die uns schwer machen würden, unsere Neutralität aufrecht zu erhalten. Um unsere Gunst und Allianz, um unser Blut wird mehr gebuhlt und gehandelt werden als mancher sichs jetzt träumt. Wir hegen den Wunsch, es möge unser guter Stern uns fernerhin zum Glück und Wohl unseres Vaterlandes leiten. Aber um auf ein solches Resultat zu hoffen, brauchen wir ein schlagfertiges Heer, und es ist gewiß nicht überflüssig hier zu bemerken, daß wir noch viele Lücken im Personale und Materiale zu ergänzen haben, mögen daher die betreffenden kompetenten Behörden dafür sorgen, daß das fatale zu spät uns verschone.

Kantonaler Truppenzusammensetzung von Bern und Solothurn

in der Umgegend von Büren.

(Vom 30. August bis 6. September 1865.)

(Fortsetzung.)

Die Feldmanöver vom 4. und 5. Sept. 1865.

Die Vereinigung mehrerer Bataillone und einiger Spezialwaffen, welche der Truppenzusammensetzung dient, sollte namentlich auch dazu benutzt werden, Manöver mit vereinigten Waffen auf verschiedenen Terrain unter gegebenen taktischen Verhältnissen auszuführen. Die Umgegend von Büren bietet mannigfaltigen Spielraum; die Supposition, welche die Manöver motiviren sollte, suchte solche sowohl in der Ebene, welche eigentliche Schulmanöver erlaubt, als im coupirten Terrain mit Lokalgefechten um Dörfer und Wälder, Anhöhen und Einschnitte und ganz besonders das Passieren von Defilees im Vorrücken und im Rückzuge zu veranlassen.

Bei Abwechslung von Bewegungen in coupirtem Terrain und auf der Ebene sollte der Schluß mit letzterem gemacht werden, um zuletzt wieder die Truppen unter einheitlichem Kommando und zu gesammelter Kampfweise zu vereinigen.

Ein gegebener Moment für die Anordnung der Manöver war die Disklokation der Truppen, für welche bei der kurz gemessenen Zeit keine überflüssige Bewegung zulässig war.

So wünschbar es in mancher Hinsicht gewesen wäre, wenn beide Theile, Freund und Feind, mit einer entsprechend starken Truppenzahl hätten vorgestellt werden können, so war es unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich es zu thun. Die vor-

handene Truppenzahl wäre zu sehr getheilt worden, es mußte vielmehr Bedacht genommen werden, daß für die auszuführenden Manöver mögliche Stärke erhalten werde, damit die Truppen und besonders ihre Führer lernen mit größern Corps zu operiren.

Nicht auf sogenanntes Gefecht, das ohne Kugeln und ohne Gebrauch des Bajonets, doch des hauptsächlichsten Moments entmangelt, sollte es abgesehen sein, sondern auf die Ausführung der die Gefechte einleitenden Bewegungen: Aufmarsch in eine Stellung, Disposition und Vorgehen zum Angriff, Besetzung gegebener Punkte, möglichst geordnete Durchführung ihrer Vertheidigung, Rückzug unter verschiedenen Verhältnissen und gegenseitige Unterstützung. Deshalb durfte auch nicht zu viel Theilung in mehrere Kolonnen stattfinden, sondern es schien entschieden besser, die vorhandenen Kräfte möglichst vereinigt zu behalten.

Wie den verschiedenen Bedingungen zu entsprechen gesucht wurde, zeigt die gedruckt befindende Disposition. Zur Ausführung wurde der Feind blos markirt, die Organisation der Division sollte nicht durch Detaillirung eines einzelnen Corps nachtheilig verändert werden und deshalb zu Bezeichnung des Feindes ein aus allen Bataillonen, je nach ihrer Stärke gezogenes Kommando bestimmt, welchem ein Zug Artillerie beigegeben wurde.

Über die Ausführung der Manöver soll im nachfolgenden Bericht erstattet werden.

Organisation und Eintheilung der Nebungsdivision ist in der gedruckten Disposition mitgetheilt. Die den Feind markirende Abtheilung bestand aus:

1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 33 Mann des Bataillons 37.

1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 61 Mann des Bataillon 54.

1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 21 Mann des Bataillons 55.

1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 21 Mann des Bataillons 72.

1 Zug Artillerie der bespannten gezogenen 4-8 Batterie.

Das Kommando war Herrn eidgen. Stabshauptmann anvertraut, als Gehülfe war ihm Herr Hauptmann Mezener vom Berner Instruktionskorps beigegeben und zwei Guiden zugetheilt. Die Infanterie wurde in vier Züge getheilt, jeder Zug erhielt ein Fahnton und sollte je ein Bataillon vorstellen. Diese Truppe trug zur Auszeichnung Waffenrock und Feldmütze.

Am Vorabend des Beginnes der Feldmanöver, den 3. September um 6 Uhr, sammelte sich das Kommando zu Bettlach und wurde daselbst mit halber Verpflegung für die Nacht einquartirt.

Mit Einbruch der Nacht — schöne Witterung, heller Mondschein — wurde beidseitig der Sicherheitsdienst organisiert.

Die in Grenchen kantonirenden Truppen, Bataillon 37 und Kavalleriekompagnie 21, stellten ihre Vorposten aus, die Stellungen zu Vertheidigung des Dorfes von dem Truppenkommandanten vorher wohl ins Auge gefaßt, waren bestimmt. Mit großem Gi-

fer und nicht ohne Geschick vollzogen die Truppen den Dienst, wie sich der Berichterstatter auf einer nächtlichen Runde in Begleit des Brigadecommandanten und des Kommandanten des Bataillons 37 persönlich überzeugte. Die Kavallerie patrouillierte vorwärts gegen Bettlach und rechts über die Ebene, gegen die von uns besetzte Fähre von Arch zu Aufrechthaltung der Verbindung. Es wurde bedauert, daß der Feind sich nicht zeigte, nicht einen Angriff unternahm.

Seinerseits war derselbe keineswegs müßig; er hatte eine Abtheilung auf circa 800 Schritte vorwärts aufgestellt und ließ Patrouillen gegen Grenchen vorgehen, diese behaupten, bis nahe an das Dorf gekommen ohne auf ihren Gegner gestoßen zu sein. Auf diese Meldung ließ Hauptmann Maruard die Vorposten einziehen, ihr Quartier beziehen und für die Anstrengung des folgenden Tages Ruhe suchen.

Den 4. Sept. Morgens 6 Uhr sammelten sich die zur Avantgarde für den Marsch gegen Solothurn bestimmten Truppen. Vom Feinde war noch nichts zu merken, nach Mitgabe der Supposition wurde der Vormarsch angetreten, die Marschordnung formirt und die Truppen zur Marschsicherung, die Kavallerie theils rechts in der Ebene, theils vorwärts ausgesendet. Ein dichter Nebel, der auf der Landschaft lag, verlangte mehr Vorsicht. Da näherte sich der Feind, es fielen einige Schüsse und gegen 7 Uhr war ein Kanonenschuß von seiner Seite das Zeichen, daß er mit Macht auf uns anbringe. Sofort wurden Anstalten zur Vertheidigung getroffen: die Spitze der Avantgarde zog sich auf das Dorf zurück, dessen Befestigung; das Gros nahm Stellung in dem Innern des Dorfes als Reserve, der Zug Artillerie wurde auf einen vom Kommandanten der ersten Brigade vorher ausgesuchten Punkt, links auf der Höhe dirigirt, von welcher aus der gegen das Dorf in der Fronte andringende Feind mit Erfolg beschossen werden konnte.

Das Dorf Grenchen eignet sich zur Vertheidigung in mancher Hinsicht; es bietet günstige Aufstellung zu abschnittsweiser Besetzung, gewährt einige feste Punkte, steinerne sich flankirende Häuser als Reduits und offene Theile, durch welche auf den schon eingedrungenen Feind Offensivstöße gemacht werden können. Allein es hat auch seine schwachen Seiten: vor der Fronte ist es vom feindlichen Terrain überhöht, auf der Bergseite kann eine Umgehung ohne besondere Schwierigkeit ausgeführt werden und zudem ist die Ausdehnung des Dorfes zu bedeutend, als daß die vorhandene Truppenzahl zu ausreichender Besetzung genügt hätte. Die Aufstellung mußte deshalb konzentrirter gewählt und die äußern Theile bald aufgegeben werden.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse waren die Anordnungen zur Vertheidigung getroffen worden. Die Aufstellung, welche den zwei Geschüßen gegeben wurde, scheint nicht ganz im Einklang damit gestanden zu sein, sie wurden durch den unsere linke Flanke am Berg umgehenden Feind gefährdet und bald mußten sie zurückgenommen werden,

Der Feind, um 6 Uhr von Bettlach aufbrechend, bewerkstelligte diese Umgehung durch einen Zug (Bataillon) unter Hauptmann Mezener und drang mit dem Gros, 3 Bütze (Bataillons) und 2 Geschützen auf der alten Straße über die Anhöhe vorwärts Grenchen vor. Die Artillerie fasste Stellung ungefähr 1000 Schritte vom Dorf. Das Feuer wurde eröffnet, darauf ergriffen seine sämmtlichen Kolonnen die Offensive, näherten sich den Ausgängen des Dorfes von Terrainabschnitt zu Terrainabschnitt im Laufschritt vorrückend bis das Signal zum Sturm erfolgte, welcher nun von allen Seiten zugleich ausgeführt wurde. Im Dorf selbst kamen beide Theile nahe an einander.

Dem Angriff wurde von den Reserven ein Gegenangriff entgegengesetzt und die Reduits um so hartnäckiger behauptet, als es galt den Rückzug der Artillerie zu sichern.

Von vorn gedrängt und in der Flanke umgangen, mußte der Rückzug angetreten werden. Er wurde staffelweise ausgeführt. Zur Aufnahme der sich zurückziehenden war bereits die Anhöhe hinter Grenchen, jenseits der Eisenbahn durch die zweite halbe Brigade (2 halbe Bataillone 54, Mauerhofer) besetzt worden. Dorthin wurde der Zug Artillerie beordert, um auf dem dominirenden Punkt Stellung zu nehmen. Die beiden Halbbataillone 37 (Steinhäusli) zogen sich über die Eisenbahn um die linke Flanke der neuen Aufstellung herum zum Gros der Division, die sich unterdessen auf der Lengnauer Wiese konzentriert hatte. Die Kavallerie hatte die Aufgabe die rechte Flanke in der Ebene zu decken.

Die aus dem Dorf sich zurückziehenden Truppen hielten sich weniger gegen den durch das Dorf nachdringenden Feind, als gegen die dem Berge nach vorgebrachte Abtheilung zu wehren.

Der auf genannter Anhöhe aufgestellte Staffel nahm nun das Gefecht auf. Als der Feind seine Artillerie in eine neue Stellung gegenüber den unsrern gebracht hatte, führte er den Angriff gegen dieselbe aus, indem er wiederum umfassend und unsere linke Flanke umgehend vorging. Zum Rückzug genehmigt, verließ die Halbbrigade den Hügel und zog sich in die linke Flanke der Division auf der Lengnauer Weite zurück. Zur Deckung des Rückzuges vom Hügel an auf die Ebene war die Kavallerie rückwärts des Fußes desselben hinter einem Busche verdeckt aufgestellt, um den nachdringenden Feind in der Flanke zu schlagen. Derselbe wartete indeß mit dem weiteren Vordringen, bis er seine Artillerie herangezogen hatte und mittlerweile wurde die Kavallerie auf den rechten der Division entsendet zu Deckung desselben.

Die Division stellte sich nunmehr Front gegen den Signalhügel von Grenchen in Gefechtsstellung auf, einige Bewegungen wurden ausgeführt. Als der Feind Miene machte, unsrern rechten Flügel zu umfassen, wurde eine Frontveränderung rückwärts rechts gemacht und zugleich ein Halbbataillon Nr. 55, Meinaud zur Besetzung der Brücke über die Leuggern bei Neiben in die rechte Flanke beordert, das dann

der Rückzugsbewegung des Gros folgen sollte. Der Feind hatte allerdings von Grenchen aus eine starke Entsendung in unsere rechte Flanke gemacht und drang dann in dieser Richtung gegen Büren vor. Dazu aus der dominirenden Stellung der Signalhügel von Grenchen beschossen und wegen des (supponirten) allgemeinen Rückzugs der schweizerischen Armee durfte sich die Division nicht lange aufhalten. Indes wurde die Lokalität zu einigen Divisionsmäbvern benutzt. Der Rückzug mußte durch das von der Leuggern mit einer von unsrern Infanterie-Zimmerleuten erstellten Überbrückung gebildete, hinter unserer linken Flanke liegende Defilee ausgeführt werden. Successiv wurden die Truppenteile vom rechten Flügel an hinübergesezt und hinter der Leuggern wieder aufgestellt, es war dies die zweite Brigade; die erste folgte nach, ging bis Büren zurück und besetzte die dortige Narbrücke und das Städtchen zur Sicherung des Flußüberganges. Die Artillerie gieng ebenfalls Batterieweise zurück. Die Batterie 45 nahm Stellung hinter der Leuggern, die Batterie 47 schloß sich an und fuhr auf der Anhöhe hinter Büren, von wo die Ebene des linken Ufers vollständig dominirt wird, auf.

Die Kavallerie war die letzte Truppe, die zurückzog; sie hatte noch einige Male auf den Feind geschossen. Im Trab passirte auch sie die Brücke.

In der Stellung hinter der Leuggern wurde die zweite Brigade vom Feinde kräftig angegriffen. Derselbe drang sogar über die Brücke vor, allein ein Gegenstoß des zweiten Halbbataillons Nr. 55 unter persönlicher Leitung des Brigadefkommandanten warf ihn wieder zurück.

Doch es durfte nicht lange mehr verweilt werden. Unter dem Schutze des errungenen Erfolges wurde der weitere Rückzug nach Büren angetreten, einige Bewegungen wurden ausgeführt, dann aber die ganze zweite Brigade aufs rechte Narufer dirigirt, um daßelbst Aufstellung zu Deckung der Flanke gegen Solothurn zu nehmen. Die vier Geschüze der Batterie 47 wurden ihr mitgegeben.

Während demnach die erste Brigade mit den 6 Geschüzen der Batterie 45 Büren und seinen Narübergang besetzt hielte, sollte die zweite Brigade mit ihren 4 Geschüzen zur Hälfte, nämlich die beiden Halbbataillone 55 und zwei Geschüze in die Stellung gegen Rütte zu am Waldbspiz vorwärts Oberwyl Stellung nehmen, die beiden Halbbataillons 72 mit zwei Geschüzen sollten hinter Oberwyl anhalten, um als zweite Staffel dieses Dorf besetzen und den Rückzug des vordern Staffels sichern zu können.

So einfach diese Anordnungen waren, so wurde doch die genaue Ausführung durch verschiedene Veranlassungen und anderseitiges Eingreifen mehrfach gestört.

Erst sehr spät traf das zweite Halbbataillon 55, die zwei Geschüze aber gar nicht in der schönen Stellung auf der Anhöhe am vorspringenden Waldbau me gegen Rütte zu ein.

Der erste Theil der Manöver dieses Tages war beendigt. Es war etwa 12 Uhr Mittags. Die Division war völlig auf das rechte Ufer der Aare zu-

rückgegangen; sie stand hinter dem Flusse in günstiger Stellung, ein Nachdringen des Feindes war kaum möglich; die Brücke zu Bürren sollte überdies laut Supposition ungangbar gemacht sein.

Es konnte ein Halt gemacht und den Truppen einige Ruhe gegönnt werden.

Die feindliche Abtheilung hatte während dieser Zeit, um ihrer Aufgabe nachzukommen, ein bedeutendes Stück Weges zurückzulegen. Sie musste gegen Aar marschieren, dort auf der Fähre übersezten, um nunmehr dasjenige feindliche Korps zu markiren, welches von Solothurn aus, nach dort stattgefundenem Uebergang unsere rechte Flanke bedrohen und den weiteren Rückzug veranlassen sollte.

Obschon diese Abtheilung nur einen einstündigen Halt bei Rütti machte, so ging es doch drei volle Stunden, bis die Aktion wieder beginnen konnte. Es ging recht fröhlich zu während des Mittagshalts, doch wäre es besser gewesen, man hätte früher wieder zum Gewehr greifen können.

Um 3 Uhr griff der Feind mit seiner Hauptmacht, 3 Züge (Bataillons) und Geschützen die Stellung gegenüber Rütti an, sein vierter Zug (Bataillon) hatte er links durch den Wald in die Richtung von Gohlswyl abgesandt, um uns in unserer rechten Flanke zu umgehen. Des sehr schwierigen Terrains wegen kam diese Abtheilung nicht früh genug, um mitzuwirken. Der Feind litt zudem Mangel an Munition. Die Mannschaft hatte ihre 60 Patronen meist verschossen und so konnte sein Feuer nur schwach sein. Indes griff er unsern ersten Staffel mit Uebermacht an, nachdem sein erster Anlauf durch einen kräftigen Gegenstoß zurückgewiesen worden, zog sich unsere Truppe rasch gegen Oberwyl zurück. Dort sollte sie von zwei Halbbataillonen 72 und zwei Geschützen aufgenommen werden. Allein Niemand war mehr da. Ohne irgend einen Befehl dazu zu haben, hatte sich der betreffende Kommandant von sich aus nach der Höhe von Biehwyl zurückgezogen. Dahin folgte nun auch der andere Theil der zweiten Brigade, die beiden Halbbataillone 55, nicht der Straße folgend, sondern erst auf den Hügel bei Oberwyl, dann in gerader Richtung in die Niederung hinunter und jenseits wieder den Berg hinauf nach der Höhe von Biehwyl. Die Sonne schien heiß, es war ein etwas beschwerlicher Marsch, Oberwyl wurde aufgegeben ohne weiteren Aufenthalt.

Auf der Anhöhe von Biehwyl sammelte sich die zweite Brigade und nahm Stellung.

Die erste Brigade folgte dieser rückwärtigen Bewegung auf der großen Straße. Bei Schnottwyl in günstiger Stellung wurden die zwei Halbbataillone 37 mit zwei Geschützen zurückgelassen, zur Deckung der großen Straße nach Bern, und die zwei Halbbataillone 54 mit den andern vier Geschützen der Batterie 45 auf der Anhöhe von Biehwyl herangezogen. In dieser Stellung wurde dem die rechte Flanke bedrohenden Feind nochmals die Spitze geboten.

Ein fernerer Angriff desselben fand aber nicht statt. Das Bivuak konnte ruhig bezogen werden. Es war 6 Uhr Abends als die Truppen in dasselbe

einrückten. Die halbe Brigade (beide Halbbataillone 37), welche bei Schnottwyl stand, wurde ebenfalls ins Bivuak gezogen.

Zum Bivuakplatz war die nach Südost geneigte Abdachung des hochgelegenen Aspikhofs gewählt worden. Eine abgemähte Wiese bot genügenden Raum für die beiden Infanterie-Brigaden, ein reicher Brunnen beim Hause hinreichendes und gutes Wasser. Die Abdachung des Landes gab einzigen Schutz gegen die kalten Winde und bei der hohen Lage war kein Nebel zu befürchten, der gewöhnlich die Niederungen deckt. In taktischer Beziehung war der Platz nicht unpassend, der sanfte Abhang dem Feinde abgekehrt, entzog die Lagerung dessen Blicken. Nach vorwärts war eine günstige Gefechtsaufstellung, zur Sicherung hätten Vorposten über Biehwyl hinaus vorgeschoben werden müssen. Doch waren es nicht einzige die taktischen Rücksichten, welche die Wahl bedingt und die übrigen Anordnungen motivirt hatten. Wenn bei den Manövern mancherlei Rücksicht auf die Cultur genommen werden mußte, so waren es hier nun noch Rücksichten auf die Truppen und die Pferde, die entscheidend einwirkten. Nach den bedeutenden Anstrengungen des Tages wurde von Aufstellung von Vorposten abstrahirt, einzig eine Lagerwache zu Handhabung der Ordnung aufgeführt. Die den Feind vorstellende Abtheilung wurde ebenfalls ins Bivuak gezogen und fand ihre Verpflegung bei ihren Korps. Bei der günstigen Jahreszeit erschien es nicht nothwendig den Truppen Schirmzelte zu geben, hingegen waren Decken aus den Zeughäusern von Bern und Solothurn hergeführt, je eine per Mann und jedem 10 Pfund Stroh geliefert worden. So war für die Lagerstätte gesorgt.

Die Pferde hingegen sollten unter Dach gebracht werden; zu deren Ende kehrten die beiden Kompanien Artillerie in ihr Kantonnement Schnottwyl und Diesbach zurück. Der Zug der Batterie 47, welcher die frühere Nacht im Bettlach bivakirt gewesen, kam nach Döziken. Die Kavalleriekompagnie wurde in Oberwyl, welche Ortschaft noch keine Truppen gehabt hatte, kantonirt. Für die Pferde der Stäbe und die Guiden wurde der nöthige Raum im Aspikhofe und in Biehwyl gefunden.

Die Kochmannschaften waren schon am Morgen an Ort und Stelle gekommen, hatten die nöthige Einrichtung getroffen und konnten Suppe und Fleisch den einrückenden Truppen verabreichen. Nach Mitgabe einer vorher gemachten Rekognoscirung durch den Generalstab der Division und demnach gegebenen Bestimmungen wurden die Anordnungen für Einrichtung des Bivuaks unter Leitung des Hrn. Hauptmann Bürki vom bernischen Instruktionskorps und der Quartiermeister der Bataillone getroffen.

Die Lagerung geschah halbbataillonsweise in Peletonskolonne auf 10 bis 12 Schritt geöffnet in zwei Treffen. Die erste Brigade bildete das erste, die zweite Brigade das zweite Treffen. Auf den äußern Flanken der je zwei zusammengehörenden Halbbataillone wurden die Bivuakfeuer angezündet, und die Küchen waren auf die beiden Flanken der Division noch weiter außerhalb etabliert.

Die Aufstellung war weit genug von den Gebäuden des Aspikhofes entfernt, damit keine Gefahr von dem Feuer entstehen konnte; doch hatte der vorsichtige Besitzer eine Feuersprize zu seinem Hause stellen und mit Wasser füllen lassen, um sofort ein Unglück wenden zu können.

Die Plätze für die einzelnen Bataillone waren durch Pfosten bezeichnet und Alles war bereit die Truppen zu empfangen. Bei Vertheilung des Strohs auf die einzelnen Kompanien gieng es nicht immer mit der größten Gleichmäßigkeit zu, und das ur-

sprünglich für Artillerie und Kavallerie bestimmte Stroh wurde ebenfalls von der Infanterie behändigt. Sie erhielt denn auch eine gute Lagerstätte und nach einem frohen Abend war bei Einbruch der Nacht die Mannschaft in Reihen geordnet bald zum Schlaf hingestreckt. Es war eine milde wunderschöne Nacht, hell schien der Mond, die Stille wurde einzig durch Lärm einer Anzahl herbeigekommener Bürger unterbrochen, welche weggewiesen werden mussten.

(Schluß folgt)

Bücher-Anzeigen.

Von nachstehendem, für Militärs, Pferdezüchter, Landwirthe &c. hochinteressanten und elegant ausgestatteten Werke ist in allen Buchhandlungen die erste Lieferung eingetroffen:

Das Pferd.

Bucht, Pflege, Bereitung und Geschichte. — Encyclopädie für Pferdefreunde, Pferdebewohner und Pferdezüchter.

Unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen und besten Quellen bearbeitet von Dr. Karl Löffler,

Ritter pp., corresp. Mitglied verschiedener naturwissenschaftlicher und landwirtschaftlicher Gesellschaften des In- und Auslandes &c.

Circa 70 Bogen groß Lexicon-Oktav mit wertvollen Illustrationen. Vollständig in 4 Bänden oder circa 16 (wöchentlichen) Lieferungen à 6 Sgr. = 80 Cent.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Ein ausführlicher Prospekt weist in hunderten von Artikeln die wahrhaft außerordentliche Reichhaltigkeit des Werkes nach, in welchem alle auf das Pferd bezüglichen Dinge erschöpfend und in geistvoll unterhaltender Weise abgehandelt werden, so daß kein Leser dasselbe unbefriedigt aus den Händen legen wird. Der ungewöhnlich billige Preis wie die Eintheilung in Lieferungen ermöglicht jedem Pferdefreunde die Anschaffung.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung in Basel ist zu haben:

Bieler, S. Die Lebensmittel in militärischer Beziehung. Zum Gebrauch der Offiziere des eidgenössischen Commissariatsstabs; Klein 8. broschirt Fr. 1. —

Diepenbrock, C. J. Praktischer Reitunterricht für Schule und Feld; brosch. Fr. 1. —

Hindenlang, L. Bajonettfecht-Unterricht, mit 18 Tafeln Abbildungen Fr. 1. —

Kemp, H. Die Kavallerie der Vereinigten Staaten von Nordamerika; brosch. Fr. 1. —

Rüstow, W. Anleitung zu den Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidgen. Bundesarmee. Mit 9 Tafeln Planzeichnungen; br. Fr. 3. —

— Untersuchungen über die Organisation der Heere; 37 Bogen br. Fr. 12. —

Spieß, A. Lehre der Turnkunst, vier Theile; brosch. Fr. 16. —

— Turnbuch für Schulen, 2 Bde. br. Fr. 13. 50

Wieland, Joh., Oberst. Geschichte aller Kriegsbegebenheiten in Helvetien und Rhätien, 2 Bde. br. Fr. 10. —

— Handbuch zum Militärunterricht für Schweizeroffiziere aller Waffen, 2. Aufl. mit Karte und Plänen; 8. br. Fr. 4. 50

(Dasselbe in französischer Sprache): Manuel militaire pour l'instruction des officiers suisses de toutes armes, 8. br. Fr. 4. 50

(—) Schweizerische Neutralität, die. Politisch-militärische Studien eines schweizerischen Generalstabsoffiziers; br. Fr. 1. —

(—) Schweizerische Militär-Beitschrift. Jahrgang 1852—1854, br. à Fr. 5. —

(—) Schweizerische Militär-Beitung, Organ der schweizerischen Armee. Jahrgang 1855 bis 1865. Jeder Jahrgang von 52 Bogen mit vollständigem Register und Titel Fr. 7. —

(Die 6 Jahrgänge 1855—1860 werden, zusammengezogen, zum ermäßigten Preis von 30 Franken erlassen.)

(—) Ideen über Organisation und Taktik der schweizer. Infanterie, br. Fr. 2. 15